

15 JAHRE OPEN.MED MÜNCHEN

WEIL GESUNDHEITSVERSORGUNG EIN MENSCHENRECHT IST



open.med
münchen



WAS BEDEUTET IHNEN OPEN.MED? WAS WÜNSCHEN SIE DEM PROJEKT FÜR DIE ZUKUNFT? WEGBEGLEITER*INNEN ZUM JUBILÄUM:

15 Jahre
open.med
münchen



„**Unsere ersten Räume** in der Augsburgstraße waren klein, Untersuchungen waren auf das Nötigste reduziert: Stethoskop, Reflexhammer, manuelles Blutdruckgerät, Fieberthermometer und zwei Hände mussten reichen. Es gab weder Labor noch Schnelltests. Heute sind die Räume modern, hell, groß. Die medizinische Ausstattung ist sehr gut, wir haben Zugang zu allen erforderlichen Laboruntersuchungen. Hervorragend ist die Zusammenarbeit mit niedergelassenen Fachkolleg*innen. Und dann das sehr gute Team! Ich wünsche open.med, dass sich auch weiterhin genügend engagierte Menschen finden, die diese Tradition weiterführen.“

▶ Dr. Christoph Steidle,
ehrenamtlicher Arzt

„**Das Besondere** an open.med ist, dass es so viele tolle Ehrenamtliche gibt, die hilfsbedürftige Menschen mit Herz und Seele versorgen. Danke, open.med, dass ich mit diesen wunderbaren Menschen zusammenarbeiten darf!“

▶ Sedik Ari,
Dolmetscher

„**15 Jahre open.med!** Kaum zu glauben. Dabei ist es doch noch gar nicht so lange her, dass Ärzte der Welt auf das Angebot von uns als Café 104 und dem Bayerischen Flüchtlingsrat eingegangen ist, in unseren Räumen eine Praxis zu eröffnen. Unser gemeinsames Ziel: die Not Unversicherter und von Menschen ohne Papiere zu lindern. Für uns vom Café 104 war diese Kooperation ein Glücksfall, denn so konnten wir uns ganz der aufenthaltsrechtlichen und psychosozialen Beratung widmen. Wir wünschen open.med die Kraft und die Möglichkeiten, so weiterarbeiten zu können wie bisher. Und dass sie von der Politik noch besser unterstützt und mit weniger Bürokratie ausgebremst werden - um dem Menschlichen, für das open.med steht, Raum geben zu können.“

▲ Dr. Marianne Stix,
ehrenamtliche Ärztin

◀ Birgit Poppert,
Café 104

„**Mit dem, was ich als Medizinerin kann**, möchte ich den Menschen etwas zurückgeben, die kein oder viel weniger Glück hatten als ich. Sie sind meist unendlich froh, gehört zu werden und eine Anlaufstelle zu haben, an die sie sich wenden können. Ich wünsche mir, dass es uns als open.med, als Ärzte der Welt, nicht mehr braucht, weil jeder Mensch Zugang zur Gesundheitsversorgung hat. Aber der Weg dorthin ist noch weit.“

Liebe Leser*innen,

open.med – der Name unseres Projektes ist

Programm: Wer medizinische Hilfe braucht, ist willkommen. open.med bietet Gesundheitsversorgung und Beratung zur Eingliederung in die Regelversorgung für alle Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft und ihrem Aufenthaltsstatus. Kostenlos und auf Wunsch anonym. Seit 15 Jahren.

Ärzte der Welt hat 2006 gemeinsam mit der Beratungsstelle Café 104 open.med in München gegründet. Seit 2008 bin ich ehrenamtlich als Kinderarzt mit im Team und erlebe, dass die Patient*innenzahlen gestiegen sind. Sprechstunden für unterschiedliche Bedarfe wurden eingerichtet, das Team aus haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen ist größer geworden. Hatten die Initiator*innen im Jahr 2006 vor allem Menschen ohne geregelten Aufenthaltsstatus im Blick, sind inzwischen weitere Zielgruppen hinzugekommen: Deutsche und EU-Bürger*innen ohne Krankenversicherung, Geflüchtete und Wohnungslose. Ergänzend zum Angebot in unserer Anlaufstelle ist ein Behandlungsbus im Einsatz.

open.med ist gewachsen in diesen 15 Jahren. Ein Erfolg, mit problematischer Dimension: Immer mehr Menschen sind in Not und brauchen Unterstützung. Und immer sichtbarer werden die Versorgungslücken im staatlichen System. Eine weitere wesentliche Aufgabe



von Ärzten der Welt besteht darin, auf diesen Missstand aufmerksam zu machen und für strukturelle Veränderungen zu kämpfen.

In dieser Broschüre blicken wir zurück, geben Einblicke in die Projektarbeit und wagen Ausblicke. Eine der größten Herausforderungen in der Geschichte von open.med ist die Coronapandemie. Unsere Klient*innen hat die Krise hart getroffen, der Unterstützungsbedarf war 2020 besonders hoch. Doch trotz aller Einschränkungen konnten die Sprechstunden und Beratungen aufrechterhalten werden – dank unseres hochmotivierten Teams aus Haupt- und Ehrenamtlichen.

Ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt, ebenso wie allen, die das Projekt durch finanzielle Förderung, durch Spenden, Sponsoring und fachliche Expertise sowie als Kooperationspartner unterstützen. Bitte bleiben Sie auch weiterhin so engagiert an unserer Seite!

Ihr Dr. med. Peter Schwick
Vorstandsvorsitzender
von Ärzten der Welt Deutschland

15 JAHRE OPEN.MED MÜNCHEN AUF EINEN BLICK



2006: Das erste open.med-Team

2006

Gründung des Projekts zusammen mit Café 104 in der Augsburgerstraße

2007

Die Versicherungspflicht für gesetzlich Versicherte tritt in Kraft / Rumänien und Bulgarien treten der EU bei

2009

Umzug von open.med in die Görresstraße / Die allgemeine Versicherungspflicht gilt nun auch für privat Versicherte / Die Stadt München richtet zur Behandlung akuter Fälle durch Anlaufstellen wie open.med einen Notfallfonds ein

2010

Einführung der Kindersprechstunde

2012

Einführung der Frauensprechstunde

2013

Gesetz zur Beseitigung sozialer Überforderung bei Beitragsschulden in der Krankenversicherung / Einführung der Sprechstunde für chronisch Kranke

2014

Einführung der Sprechstunde für psychisch Kranke



2015: Geflüchtete kommen in München an

2015

Mobile Versorgung von Geflüchteten

2016

Umzug in die Dachauer Straße 161 / Das Leistungsausschlussgesetz tritt in Kraft, das viele EU-Bürger*innen von der Gesundheitsversorgung ausschließt

2017

Start der mobilen Einsätze mit dem Behandlungsbus / Einführung der psychotherapeutischen Sprechstunde

2018

Die Stadt München beschließt die Einrichtung einer Clearingstelle Gesundheit und die dauerhafte Zuschussförderung für open.med

2019

Durch das Versichertenentlastungsgesetz verlieren etliche Menschen ihre Krankenversicherung

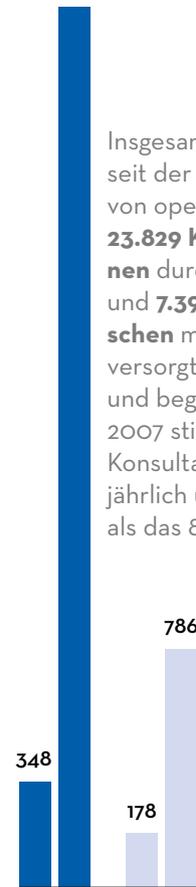
2020

Lückenlose Versorgung während der Covid-19-Pandemie / Gemeinsame Sprechstunden mit der Clearingstelle Gesundheit

2021

Einführung der Covid-19-Impfsprechstunde

2.906



2007* 2020 2007 2020
Konsultationen Patient*innen

Insgesamt wurden seit der Gründung von open.med **23.829 Konsultationen** durchgeführt und **7.392 Menschen** medizinisch versorgt, beraten und begleitet. Seit 2007 stiegen die Konsultationszahlen jährlich um mehr als das 8,4-fache.

*open.med nahm Mitte 2006 die Arbeit auf. Zur besseren Vergleichbarkeit wurden daher die Zahlen des Folgejahres verwendet.

„WIR BRAUCHEN STRUKTURELLE VERÄNDERUNGEN“

Wie leben Menschen ohne Papiere in München? Um diese Frage zu klären, gab die Stadt 2001 eine Studie in Auftrag. Philip Anderson, der Leiter der Studie, über die Ergebnisse und die Gründung von open.med



Offen für alle: die Anlaufstelle in der Dachauer Straße in München

In Ihrer Studie haben Sie viele Aspekte des Alltags von Menschen ohne Papiere untersucht, darunter die Gesundheitsversorgung. Mit welchem Ergebnis?

Wir haben Menschen aus der Praxis - Ärzt*innen, Sozialarbeiter*innen - befragt, wie sie das Leben von „Papierlosen“ wahrnehmen und mit welchen Problemen diese konfrontiert sind. Bei unseren Interviews kam heraus, dass ein großes Problem die Gesundheitsversorgung ist. Von den politisch Verantwortlichen wurde das bis dahin ignoriert, sogar tabuisiert.

Wie ging es dann weiter?

Die Studie wurde veröffentlicht und innerhalb der Stadtverwaltung diskutiert. Von den 16 Handlungsempfehlungen nahm die Stadt zwölf auf, 2004 verabschiedeten Sozialausschuss und Vollversammlung die Studie. Es bildeten sich Arbeitskreise, an denen sich Verbände wie die Caritas und Café 104 beteiligten. Letzteres hat von Anfang an eine wesentliche Rolle gespielt. Aus diesen Arbeitskreisen heraus ist open.med entstanden.

Seitdem sind 15 Jahre vergangen. Wie bewerten Sie heute das Projekt?

open.med ist notwendig und sinnvoll - für die Zielgruppen und auch in einem übergeordne-

ten Sinn. Die kommunalpolitische Ebene wurde sensibilisiert für das Thema, genauso wie die Öffentlichkeit. Die Strukturen, die aus der Zusammenarbeit zwischen open.med, Café 104 und der Stadt erwachsen sind, haben sich als sehr tragfähig erwiesen.

Und das Projekt hat Nachahmer gefunden.

Ja, unsere Studie war bundesweit und auf kommunaler Ebene die erste dieser Art. Für andere Kommunen war das der Anreiz, sich ebenfalls mit der Thematik auseinanderzusetzen.

Was wünschen Sie open.med für die Zukunft?

Dass es weiterhin die nötigen Ressourcen für diese Art von Arbeit gibt. Dass durch die Vernetzung mit anderen Akteur*innen die Zielgruppen noch besser erreicht werden. Und dass es gelingt, in der Öffentlichkeit noch mehr Bewusstsein für das Thema zu schaffen. Denn gesellschaftlich braucht es einen Paradigmenwechsel. Illegaler Aufenthalt in Deutschland ist nach wie vor eine Straftat. Die Gesetzeslage ist restriktiv, die Vorstellung von Einwanderung ebenfalls. Da muss sich etwas ändern, und deshalb ist auch die Kampagne *#GleichBeHandeln* von Ärzten der Welt so wichtig. ●

Dr. Philip Anderson ist Migrationsforscher und Professor für Sozialraumorientierung und interkulturelle Arbeit an der Universität Regensburg.

➤ [Download der Studie unter \[forum-illegalitaet.de/dokumente-und-links/\]\(http://forum-illegalitaet.de/dokumente-und-links/\)](http://forum-illegalitaet.de/dokumente-und-links/)

GESUNDHEITSVERSORGUNG FÜR MENSCHEN OHNE GEREGLTEN AUFENTHALTSSTATUS

Menschen ohne Papiere medizinisch zu versorgen und im Café 104 sozialrechtlich zu beraten – das war 2006 das Hauptziel bei der Gründung von open.med. Im Laufe der Jahre erweiterte sich der Aufgabenbereich, Klient*innen mit anderen Bedarfen kamen hinzu. Menschen ohne geregelten Aufenthaltsstatus sind eine wichtige Zielgruppe geblieben. Wie viele von ihnen in Deutschland leben, ist unbekannt. Schätzungen gehen von 180.000 bis 520.000 Personen aus. Aus Angst vor Abschiebung gehen sie häufig nicht zum Arzt, auch wenn sie krank sind. Nach dem Asylbewerberleistungsgesetz haben sie zwar Anspruch auf eingeschränkte medizinische Versorgung. Beantragen sie jedoch beim Sozialamt den dafür notwendigen Kran-

kenschein, ist das Amt nach Paragraph 87 des Aufenthaltsgesetzes verpflichtet, die Ausländerbehörde zu informieren. Viele Betroffene meiden daher die Beantragung, chronische und sogar akute Erkrankungen bleiben oft unversorgt.

Während der Coronapandemie spitzte sich die Situation für Menschen ohne geregelten Aufenthaltsstatus dramatisch zu. Das Risiko, unerkannt an Covid-19 zu erkranken, war für diese Personengruppe groß. Durch ein neues Angebot von open.med hat sich ihre Lage etwas gebessert: Seit Juni 2021 bietet die Anlaufstelle Impfungen gegen Covid-19 an. ●

Kampagne: Ohne Angst zum Arzt

Ärzte der Welt hat 2021 gemeinsam mit über 60 zivilgesellschaftlichen Organisationen die Kampagne #GleichBeHandeln gestartet. Wir fordern damit eine Gesetzesänderung und die Abschaffung der Übermittlungspflicht für die Sozialämter – damit Erkrankte ohne Angst zum Arzt gehen und ihr Menschenrecht auf Gesundheitsversorgung wahrnehmen können.



Ein Patient wird gegen Covid-19 geimpft.

KEINE PAPIERE, KEINE PERSPEKTIVE

 **Ana* war Anfang der 1990er-Jahre** während des Jugoslawienkrieges aus Serbien nach Deutschland geflohen. Aus Angst, abgeschoben zu werden, hatte sie nie einen Aufenthaltstitel beantragt. Seit über 30 Jahren lebt die 80-Jährige ohne Papiere und in ständiger Furcht vor der Polizei in Deutschland. Ihren Unterhalt verdient sie sich mit Gelegenheitsjobs als Haushaltshilfe.

2014 stürzte Ana eine Treppe hinunter, ein Krankenwagen brachte sie ins Krankenhaus. Dort wurden mehrere chronische Erkrankungen festgestellt, die dringend behandelt werden mussten. Die Rechnung für Transport und Krankenhaus bezahlte eine Freundin, die Versorgung ihrer chronischen Krankheiten übernahm open.med München.

Der Klinikaufenthalt war Anas erster Arztbesuch in Deutschland: „Ich habe keine Papiere, ich habe keinen gültigen Aufenthalt hier und kann mich nirgendwo sehen lassen.“ Ana hat keine Zukunftsperspektive – weder in Deutschland noch in Serbien.

* Name geändert



DAS ANGEBOT VON OPEN.MED

- Allgemeinmedizinische Sprechstunden
- Sprechstunden für ...
 - ... Kinder und Jugendliche
 - ... Frauengesundheit und bei Schwangerschaft
 - ... chronisch Erkrankte
 - ... psychisch Erkrankte
 - ... Urologie und Neurologie (bei Bedarf)
- Beratung gemeinsam mit der Clearingstelle Gesundheit
- Sozialrechtliche Beratung und Begleitung mit dem Ziel der (Wieder-)Aufnahme in die Regelversorgung
- Mobile Einsätze mit dem Behandlungsbus

GESUNDHEITSVERSORGUNG FÜR MENSCHEN OHNE KRANKENVERSICHERUNG



Dieser Patient konnte nach dem Bankrott seiner Firma die Beiträge für die private Krankenversicherung nicht mehr bezahlen.

Offiziell sind über 60.000 Menschen in Deutschland nicht krankenversichert. Darunter sind Selbstständige, die sich wegen schlechter Auftragslage eine Versicherung nicht mehr leisten können, ehemals Familienversicherte oder Menschen, die längere Zeit im Ausland gelebt haben. Statistisch nicht erfasst werden Personen ohne geregelten Aufenthaltsstatus oder Wohnungslose ohne Meldeadresse. Die Dunkelziffer liegt daher weitaus höher, Ärzte der Welt geht von mehreren hunderttausend Betroffenen aus.

Bei open.med werden Menschen ohne Krankenversicherung medizinisch versorgt und im Bedarfsfall an Fachärzt*innen überwiesen. Die sozialrechtliche Beratung will die betroffene Person ins reguläre System (zurück) ver-

mitteln. 2020 gelang das dem open.med-Team in mindestens 82 Fällen.

Seit 2019 sieht sich open.med mit einer neuen Herausforderung konfrontiert – und die Patient*innen mit einer neuen Barriere: Das Versichertenentlastungsgesetz schreibt den gesetzlichen Krankenkassen vor, sich von Versicherten zu trennen, die ihre Beiträge nicht bezahlen, keine Leistungen in Anspruch nehmen und zu denen sich kein Kontakt herstellen lässt. Für etliche Klient*innen bedeutet das den Verlust ihrer Krankenversicherung. Mit großem bürokratischem Aufwand kann open.med in vielen Fällen die Mitgliedschaft wieder aktivieren. ●

Meilenstein Clearingstelle

2020 wurde sie Realität: Die Clearingstelle Gesundheit mit dem Träger Condrops e.V. nahm ihre Arbeit auf. In den Räumen von open.med bietet das Team zwei Mal im Monat Beratungssprechstunden an. Ziel ist es, Klient*innen ohne ausreichenden Krankenversicherungsschutz ins reguläre System zu integrieren oder zumindest eine Übernahme dringender Behandlungskosten für mittellose Münchner*innen ohne Leistungsansprüche durch den Gesundheitsfonds der Landeshauptstadt München zu ermöglichen.

„Wir bleiben für Euch hier“ –
open.med-Mitarbeiter*innen
während eines Einsatzes im
Frühjahr 2020.

WENN DIE VERSICHERTENKARTE GLÜCKLICH MACHT

 **Mit Anfang 50 verlor Erika Brunner* ihre Arbeit.** Nachdem das Arbeitslosengeld I ausgelaufen war, beantragte sie Arbeitslosengeld II. Der Antrag wurde abgelehnt, da sie bei ihrem Lebensgefährten wohnte und die beiden als Bedarfsgemeinschaft galten. Die Beiträge für die Krankenversicherung musste sie jedoch selbst tragen – eine Familienversicherung war nicht möglich. Ohne eigenes Einkommen konnte Brunner die Krankenversicherung aber nicht weiter bezahlen.

Nach einigen Jahren summierten sich ihre Beitragsschulden auf 12.000 Euro. Ein Wiedereintritt in die Versicherung schien unerreichbar. Da sie unter starkem Husten und häufig auftretender Atemnot litt, suchte Brunner 2019 die Allgemeinsprechstunde von open.med auf. Die Ärzt*innen diagnostizierten die Atemwegserkrankung COPD und behandelten sie medikamentös. Außerdem kontaktierte das open.med-Team die Krankenkasse. Diese sicherte Brunner innerhalb eines Monats vollen Versicherungsschutz zu. Die Beitragsschulden wurden auf rund 3.000 Euro reduziert. „Als im Briefkasten meine Versichertenkarte lag, war ich so glücklich“, sagt Erika Brunner. ●

* Name geändert



HERAUSFORDERUNG CORONA

2020 stellte die Coronapandemie Projekte für Menschen ohne Krankenversicherung auf eine harte Probe. Viele mussten schließen oder ihr Angebot einschränken. open.med blieb geöffnet, mit umgehend angepassten Sicherheits- und Hygienemaßnahmen. Auch die meisten ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen machten weiter, obwohl einige zu den Covid-19-Risikogruppen zählten.

Zu open.med kamen jetzt noch mehr Menschen als im Vorjahr. Die allgemeinmedizinische Versorgung wurde deutlich ausgeweitet, in den Sprechstunden wurden Coronatests durchgeführt. Das Team setzte sich für eine sichere Unterbringung von Risikopatient*innen und bessere Quarantänebedingungen für Obdachlose ein, versorgte die Bewohner*innen einer Münchner Notunterkunft zusätzlich mit Masken und informierte über das Virus.

GESUNDHEITSVERSORGUNG FÜR EU-BÜRGER*INNEN

2007 traten Rumänien und Bulgarien der Europäischen Union bei, 2014 führte die Bundesrepublik für diese Länder die Arbeitnehmerfreizügigkeit ein. EU-Bürger*innen konnten ihren Arbeitsplatz nun frei wählen. Die Entwicklung auf EU-Ebene lief nahezu parallel zum Aufbau von open.med München und bildete sich in der Zusammensetzung der Zielgruppen ab: Inzwischen kommen über 47 Prozent der Patient*innen in der Anlaufstelle aus der EU, vor allem aus Bulgarien und Rumänien. Im Behandlungsbus sind es über 73 Prozent. Oft sind sie mit existenziellen Notlagen konfrontiert. Und 2016 hat der Gesetzgeber ihre Lebenssituation weiter erschwert. Mit dem Leistungsausschlussgesetz haben Migrant*innen aus EU-Mitgliedsstaaten keinen gesetzlichen Anspruch auf Gesundheitsversorgung, wenn sie nicht erwerbstätig und weniger als fünf Jahre in Deutschland gemeldet sind. Als „nicht er-

werbstätig“ gelten auch Tagelöhner*innen, weil sie nicht sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind. Dabei arbeiten sie oft hart, unter schlechten Bedingungen und werden miserabel entlohnt. ●

Schwer krank in München gestrandet



Während eines mobilen Einsatzes suchte ein aus Spanien stammender Mann den Behandlungsbus auf. Er war sichtbar schmerzgeplagt und geschwächt, es bestand der Verdacht auf eine Harnwegsinfektion. Der 69-Jährige war in München gestrandet, mittellos und nicht krankenversichert. Sämtliche Unterlagen inklusive seiner Ausweisdokumente waren ihm abhandengekommen. Behandlungsversuche mit Schmerzmitteln und Antibiotika schlugen nicht an. Eine kooperierende Klinik, in die ihn das Team vermittelte, diagnostizierte einen fortgeschrittenen Blasen-tumor. Dringende, aber äußerst kostenintensive operative Eingriffe waren wegen der fehlenden Versicherung nicht möglich; eine Heimreise war aufgrund einer psychischen Erkrankung ebenfalls ausgeschlossen.

Nach intensiven Gesprächen, die das open.med-Team mit dem Konsulat führte, erklärte sich dieses bereit, dem Mann einen neuen Reisepass auszustellen. Beim Sozialamt wurde ein Antrag auf Sozialhilfe sowie ein Krankenversicherungsschutz durchgesetzt. Daraufhin konnte der Patient stationäre operative Behandlungen, Reha-Maßnahmen und eine angemessene Unterbringung in Anspruch nehmen. ●





AUFSUCHENDE HILFE DURCH MOBILE EINSÄTZE

Neben der open.med-Anlaufstelle gibt es seit 2017 auch eine mobile Versorgung. Die Sprechstunden und sozialrechtlichen Beratungen werden in einem eigens dafür ausgestatteten Behandlungsbus durchgeführt. Einsatzorte sind der Münchner Hauptbahnhof und der Übernachtungsschutz in der Bayernkaserne. Mit dem Bus erreicht das Team hauptsächlich obdachlose Personen, 2020 machten sie rund 87 Prozent der Patient*innen aus. In der Anlaufstelle gaben 80 Prozent der Menschen an, kein gesichertes Wohnverhältnis zu haben.

Mobil war open.med bereits zwischen 2015 und 2017: Während der sogenannten Flüchtlingskrise versorgten Teams am Hauptbahnhof, am Zentralen Omnibusbahnhof und in mehreren Gemeinschaftsunterkünften über 2.300 Menschen.

Mit den mobilen Einsätzen erreicht open.med vor allem obdachlose Patient*innen.



„NIEMAND DARF AUSGESCHLOSSEN SEIN“

Impfstelle und Coronapandemie, Gesetze und strukturelle Lücken – die hauptamtlichen Mitarbeiter*innen Dr. Cevat Kara, Annemarie Weber und Katharina Ens über Erfolge, Herausforderungen und die Zukunft von open.med



ERFOLGE

Ob während der großen Fluchtbewegung 2015 oder der Coronapandemie 2020 – in Krisenzeiten sind wir für unsere Patient*innen da. Das macht uns stolz. Vor allem die Pandemie hat uns immens gefordert. Die zusätzlichen Einsätze und die neu eingeführte Impfsprechstunde konnten wir vor allem dank eines sehr engagierten ehrenamtlichen Teams auf die Beine stellen. Auf kommunaler Ebene haben wir ebenfalls einiges erreicht: 2019 hat die Stadt München eine Impfstelle

eingerrichtet, die kostenlose Impfungen für Menschen ohne Krankenversicherung anbietet. Und 2020 nahm die Clearingstelle Gesundheit ihre Beratungsarbeit auf (siehe Seite 8). Der Münchner Stadtratsbeschluss ist unter anderem wegen der jahrelangen Lobbyarbeit von Ärzten der Welt zustande gekommen.

HERAUSFORDERUNGEN

2020 war ein Ausnahmejahr. Aber auch zuvor waren wir mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert. Beispielsweise mit rechtlichen Vorgaben wie dem Leistungsausschlussgesetz für EU-Bürger*innen oder dem Versichertenentlastungsgesetz (siehe Seite 8). Gesetzliche Vorgaben, die viele unserer Patient*innen massiv daran hindern, medizinische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Aber nicht nur sie sehen sich mit Barrieren konfrontiert, sondern auch wir als open.med-Team. Kompliziert und langwierig ist bisweilen die Integration in die Regelversorgung: wenn Ausweisdokumente fehlen oder der Nachweis einer Vaterschaft, wenn sich Krankenkasse oder Jobcenter wenig kooperativ zeigen. Ärzt*innen und Krankenhäuser haben oft Klärungsbedarf bei der Europäischen



Dr. Cevat Kara



Annemarie Weber



Katharina Ens

Krankenversicherungskarte (EHIC). Häufig werden Patient*innen mit EHIC abgelehnt, da der Leistungsumfang der Karte nicht transparent genug ist. Andererseits gibt es Patient*innen, die zu wenig über Gültigkeit und Möglichkeiten der EHIC wissen.

IN ZUKUNFT

Es ist anzunehmen, dass sich die Trends der letzten Jahre fortsetzen werden: dass immer mehr deutsche Patient*innen zu open.med kommen und dass der Altersdurchschnitt steigt. Oft sind die Älteren chronisch krank oder haben Leiden, die durch präventive Maßnahmen früher hätten erkannt werden können. In vielen Fällen ist das eine Folge der erschwerten Wiederaufnahme in die Krankenversicherung von Personen mit hohen Beitragsschulden. Falls keine neue gesetzliche Amnestieregelung getroffen wird, wird diese Entwicklung nicht gestoppt werden können.

FORDERUNGEN

open.med agiert in einer strukturellen Lücke. Es ist Aufgabe des Staates, diese Lücke zu schließen und diskriminierungsfreien Zugang zur Gesundheitsversorgung für alle sicherzu-

stellen. Vor dem Hintergrund unserer Projekterfahrung fordern wir von den politisch Verantwortlichen:

- eine solidarische Krankenversicherung für alle Menschen einzuführen, die in Deutschland leben,
- EU-Bürger*innen ohne Nachweis über Vorversicherungszeiten oder älteren Personen aus Drittstaaten, die bisher nicht versichert waren, einen leichteren Beitritt zur gesetzlichen Krankenversicherung zu ermöglichen,
- eine Grundversorgung für Menschen ohne geregelten Aufenthaltsstatus sicherzustellen,
- das Versichertenentlastungsgesetz zu überarbeiten.

Die Coronapandemie hat unseren Forderungskatalog noch dringlicher gemacht. Niemand darf von präventiven Gesundheitsmaßnahmen und medizinischer Versorgung ausgeschlossen sein – im Interesse aller. ●

📖 Der ausführliche Forderungskatalog von Ärzten der Welt findet sich im aktuellen Gesundheitsreport (aerztederwelt.org/presse-und-publikationen).

open.med München dankt allen, die in den vergangenen 15 Jahren unsere Arbeit ermöglicht und uns finanziell oder ideell unterstützt haben. Besonderer Dank gilt:

- unserem Kooperationspartner Café 104,
- allen weiteren kooperierenden Anlauf- und Beratungsstellen,
- dem Sozialreferat und dem Gesundheitsreferat der Stadt München,
- der Deutschen Apotheker- und Ärztebank München,
- der Deutschen Postcode Lotterie,
- der Help in Motion Stiftung,
- der SKala-Initiative,
- Sternstunden e.V.,
- der Süddeutschen Krankenversicherung (SDK),
- der Goethe Apotheke, der Kugel-Apotheke und dem SYNLAB Labor München Zentrum.

Ehrenamtliche Mitarbeiter*innen bei einer Info-Veranstaltung von Ärzte der Welt.

15 JAHRE OPEN.MED MÜNCHEN – DANK DER EHRENAMTLICHEN

120 Ehrenamtliche arbeiten für open.med: als Ärzt*innen und Medizinstudent*innen, als Patientenbetreuer*innen und Dolmetscher*innen, als Juristin, als Fahrzeugwart und im EDV-Bereich. Über 70 Fachärzt*innen, Praxen, Labore und Therapeut*innen stellen ihre fachliche Expertise ebenfalls kostenlos zur Verfügung. Ohne sie gäbe es uns nicht.

Danke!



▶
Amira Chadid,
ehrenamtliche Ärztin

„Bei jedem Einsatz be-
rühren mich die für open.med
so alltäglichen Schicksale und Ge-
schichten. Die vielen, vor allem osteuropäi-
schen Menschen, die unter unwürdigen Bedin-
gungen unter uns leben, auf der Straße schlafen und
miserabel entlohnte, zum Teil harte körperliche Arbeit
verrichten, um ihren Familien Geld zu schicken. Die ent-
zündeten Wunden, Rücken- und Gelenkschmerzen und die
Erkältungskrankheiten, wegen denen sie uns aufsuchen,
sind da oft nur das geringste Problem in ihrem Elend.

Ich wünsche dem Projekt, dass es weiterhin so
engagierte Mitarbeiter*innen findet, die nicht
locker lassen, auch für komplexe, schwierige
Fälle eine Lösung zu finden und nie die
Motivation verlieren.“

▶
Dr. Sabine Ruske,
ehrenamtliche Ärztin

▶
Marion Chenevas-Paule,
Geschäftsführende Vorständin
von Ärzten der Welt

15 Jahre
open.med
münchen



„Während meines Medizin-
studiums habe ich nach einer Mög-
lichkeit gesucht, mich sinnvoll in der Ge-
sellschaft einzubringen. Bei open.med be-
stand Bedarf. Von Anfang an habe ich mich dort
wohlgeföhlt. Dass neben der ärztlichen Versorgung
ein so starker Fokus auf die (Wieder-)Eingliederung
in die öffentliche Gesundheitsversorgung gelegt
wurde, hat mich überzeugt. Auch jetzt, nach Ab-
schluss meines Studiums, arbeite ich nach Mög-
lichkeit als Ärztin weiter in der Praxis. open.med
wünsche ich viel Kraft und Energie für die
immer wieder sehr schwere Arbeit sowie
Anerkennung und Förderung durch
Stadt und Land.“

„Als Mitarbeiterin von Ärzten der
Welt hatte ich damals den Auftrag,
open.med München mit aufzubauen. Am An-
fang haben wir ziemlich improvisiert: mit ein paar
Möbeln und einem kleinen Team aus engagierten
Ärzt*innen. Es war uns wichtig, einfach loszulegen - mit
Mut zu Fehlern und zur Lücke. Wir waren einfach überzeugt
davon, etwas Gutes auf den Weg zu bringen.

Es ist toll, wie sich das Projekt seitdem entwickelt und pro-
fessionalisiert hat. Und dass Ärzte der Welt auch als politi-
scher Akteur in diesen 15 Jahren so viel bewegen konnte.
Großer Dank gilt dem hauptamtlichen Team und den
Ehrenamtlichen. Ohne sie gäbe es das Projekt nicht.

Was ich open.med für die Zukunft wün-
sche? Weiter so!“



open.med bietet medizinische Hilfe und soziale Beratung für Menschen in schwierigen Lebenssituationen und ist ein Projekt von Ärzten der Welt Deutschland

open.med München

Dachauer Straße 161
80636 München
Telefon: +49 (0) 89 45 20 76 58
Mobil: +49 (0) 177 511 69 65
Fax: +49 (0) 89 45 20 76 57
openmed@aerztederwelt.org
aerztederwelt.org/muenchen

Impressum

© Ärzte der Welt e. V.
V.i.S.d.P. Dr. Peter Schwick
(Vorstandsvorsitzender)

Redaktion

Stephanie Steidl

Ärzte der Welt e.V.

Geschäftsstelle München
Landsberger Straße 428
81241 München
+49 (0) 89 45 23 081-0
info@aerztederwelt.org

Stand Oktober 2021

Titelbild © Ärzte der Welt

Bildnachweise S. 4 (li.): N. Teixeira /
S. 13 (li.): David Gohlke / sonstige: Ärzte der Welt

Gestaltung MediaCompany GmbH

Druck EsserDruck Solutions GmbH



Spendenkonto

Deutsche Kreditbank (DKB)

IBAN: DE06 1203 0000 1004 3336 60

BIC: BYLADEM1001

Ärzte der Welt e. V. ist als gemeinnützige Organisation anerkannt. Spenden sind steuerlich abzugsfähig. Seit April 2006 erhält Ärzte der Welt jährlich das DZI-Spendensiegel als Zeichen für Vertrauenswürdigkeit und erfüllt so die strengen Kriterien des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen.

